

Sehen, speichern, malen

Für **Marc Wagner** ist die Leinwand eine Spielwiese zum Experimentieren. Am liebsten mit Farben und Perspektiven. Derzeit stellt der Künstler mehrere „Vues imprenables“ im Escher Schlossgoart aus.

Text: Gabrielle Seil (gabrielle.seil@revue.lu) / Fotos: Christof Weber

Rote Baumstämme, überdimensionale Wurzeln, ein Gewitterhimmel über einer Flugmaschine, die über ein Verkehrsschild hinwegzurasen scheint. Am Steuer zwei junge Mädchen, Jenny und Julie, die beiden Töchter von Marc Wagner. „Ech verschaffe gär besonnech Erënnerungen oder Stëmmungen an menges Biller.“ Und weil er weder Angst vor Farben noch davor hat, in seiner Kunst neue Wege zu gehen, entstehen bunte Bilderwelten, die mehr als nur eine Geschichte erzählen.

Früher, als der gelernte Techniker, der nie in seinem Beruf gearbeitet hat, sondern seine Kenntnisse im Perspektivzeichnen nach dem Studium sogleich einem Grafikbüro zur Verfügung stellt, Ausstellungsstände für Luxemburger und internationale Unternehmen konzipiert, ist perfekte Organisation sein A und O. Davon, wie gut der mittlerweile 65-jährige Künstler heute noch organisiert ist, kann man sich in seinem Atelier auf Limpertsberg überzeugen. Sämtliche Farbtuben liegen säuberlich aufgereiht auf einem Tisch, dasselbe gilt für die Plastikdosen, in denen Marc Wagner seine Farben mischt. Beim Malen jedoch kennt der nach außen hin unglaublich aufgeräumt wirkende Mensch keine Hemmungen.

„Ech hunn als Ausstellungsdesigner ëmmer vill an u grousses Projekt geschafft. Dat erkläre, firwat ech haut vill a grousses Biller molen“, so Marc Wagner. Ständig nach neuen Ideen zu suchen, ist früher eine Art Training gewesen. Noch seien viele Schubladen in seinem Kopf nicht geöffnet. Dass er irgendwann keine Inspiration mehr hat, kann er sich kaum vorstellen. Und dann öffnet der Künstler das iPad, das ihm als Skizzenbuch dient, und zeigt, wie per Fingertipp alle möglichen



Der Geschichtenerzähler: Mit fast jedem Bild verbindet Marc Wagner eine besondere Stimmung, einen glücklichen Zufall oder eine Erinnerung.



Vor Marc
Wagners
Bilder
könnte man
stundenlang
verharren
und immer
wieder neue
Details
entdecken.

Farbkombinationen und Schattierungen entstehen, wie man einen Strich dicker oder dünner gestalten, Strukturen bestimmen und Punkte intensivieren kann. Nicht alle Entwürfe, die auf dem Tablet gespeichert sind, sind bereits umgesetzt worden, aber viele.

Die nahezu berauschende Fantasie, die in den großformatigen Acrylwerken zum Ausdruck kommt, lässt sich zum Teil dadurch erklären, dass Marc Wagner jahrelang nach kreativen Lösungen für die Wünsche und Vorstellungen seiner Kunden suchen musste. „Schnell huet et misse goen, a schéin huet et missen ausgesinn. Elo kann ech maachen, wat ech wëll. Ouni Drock, ouni Zwang.“ Und diese künstlerische Freiheit nutzt der Künstler selbstverständlich aus. Zur Freude des Betrachters.

Vor den meisten der Bilder könnte man stundenlang verharren und immer wieder

neue Details entdecken. „Vue imprenable“, zum Beispiel. Ein Schlafzimmer, ein Bett, eine Katze, ein Fenster. Draußen im Garten ist ein Tisch gedeckt. Auf einem Teller liegen Trauben. Jenseits der Hecken liegt ein Strand, dahinter erblickt man das Meer, vielleicht auch ein See. Ein Weg führt hinein. „Mir hunn e Weekendhaus am Eislék“, erzählt Marc Wagner. Dort gehen er und seine Frau Simone oft und gern spazieren. Die Landschaften, die er unterwegs sieht, werden zuerst im Kopf gespeichert, dann auf dem iPad, und im Nachhinein entsteht ein Bild. Darauf sind zwar Bäume, Blätter oder Blumen zu erkennen, aber nicht so, wie sie sind, sondern so, wie der Künstler sie wahrgenommen hat. Stimmungen spielen in seinem Schaffen eine wichtige Rolle.

Was ist mit Menschen? Selbstverständlich malt Marc Wagner auch Bilder mit menschlichen Figuren. Oft sogar mit ganz

vielen. Mal sind sie verhältnismäßig klein dargestellt, mal zu groß. Mit beiden Füßen auf dem Boden stehen sie aber so gut wie nie. Stattdessen liegen sie in Badewannen, auf Wiesen oder an Stränden – und sind von oben gemalt. Noch dazu beschränkt sich der Künstler nicht auf die Darstellung eines einzigen Schauplatzes, sondern zeigt meist mehrere ganz unterschiedliche Orte. „Mit Marc Wagners Bildern sieht man, wie ein göttlicher Blick funktionieren könnte“, beschreibt Gérard Kayser die Art und Weise, wie der Maler auf die Welt herabschaut. Was noch beeindruckender ist: Verschiedene Werke kann man einfach „umdrehen“. Als gäbe es kein unten und kein oben. Mit der Umstellung ändert sich allerdings das, was man sieht. Eine andere Atmosphäre, neue Horizonte entstehen. Man hat als Betrachter das Gefühl zu schweben. Grenzt Marc Wagners Malerei etwa an Zauberei?



Farbenorgien: Angst vor farblichen
und kompositorischen Experimenten
kennt der Künstler zum Glück keine.

„Et mécht mir ganz einfach Spaass, a menger Konscht z'experimentéieren“, lacht der 65-Jährige und weist auf ein Bild, auf dem der Boden, die Decke und die vier Wände eines Raums gleichzeitig zu sehen sind. Auf der Rückseite der Leinwand hat er mit Fäden ein Stricksystem angebracht, das es erlaubt, das Werk auf vier verschiedene Weisen aufzuhängen. „Wéi d'Bild herno hängt, ass am Fong egal.“ Als weitaus wählerischer erweist sich Marc Wagner in einer anderen Sache. Wenn das Zusammenspiel der Farben, die er gemischt und aufgetragen hat, ihm nicht gefällt, wird das Bild so lange übermalt, bis er mit dem Resultat zufrieden ist.

Bis zum 9. März im Schlossgoart in
Esch/Alzette, geöffnet von dienstags
bis sonntags von 15 bis 19 Uhr,
www.marcwagner.lu

